



Zusammenfassung der Dissertation

„Die Liebe zum Volk“. Populistische Ästhetik und das Volksimaginarium in der französischen Kultur der Zwischenkriegszeit

Die französische Kulturproduktion der Zwischenkriegszeit zeichnet sich durch ein erneutes Interesse für die Darstellung sozialer Probleme, die den Alltag der französischen Bevölkerung bestimmen, aus : Die Arbeit und das Elend in einem immer mehr urbanisierten Raum werden die Hauptthemen in der Literatur, Fotografie und im Kino, vor allen Dingen in der Zeit zwischen 1928 und 1939. Angesichts der Wirtschaftskrise, den Arbeiterstreiks und des Aufstiegs der Volksfront (*Front populaire*) reagiert das künstlerische Feld mit einer Erneuerung der realistischen Darstellungsformen, wodurch eine Hinterfragung des ‚Volkswesens‘, der sozialen Verbindungen, die das Volk auszeichnet, und des Überlebens populärer Traditionen während der Modernisierung des Alltagslebens erzielt werden soll.

In der Literatur dominiert eine kurzlebige Bewegung die Debatten ab 1929: der *roman populiste* (populistische Roman), eine Strömung, die durch ein Manifest von Léon Lemonnier gegründet worden ist. Diese Bewegung wird bald zum Anlass für eine Diskussion über die Notwendigkeit, den realistischen und naturalistischen Roman wiederaufleben zu lassen. Gleichzeitig beansprucht die Gruppe der proletarischen Literatur um Henry Poulaille die gleichen Ziele wie der populistische Roman, wobei sie jedoch Arbeitern die Stimme gibt. Beide Gruppen, genauso wie viele weitere Autoren, die sich an den literarischen Populismus annähern und dabei dennoch ihre Unabhängigkeit betonen, fordern eine Erneuerung des Romans durch die Beschreibung des ‚Volkes‘ und seiner Lebensumstände. Der Begriff ‚Volk‘ wird in diesem Kontext dem Bürgertum und seiner ‚psychologischen‘ und ‚snobistischen‘ Schreibweisen gegenübergestellt. Wenn auf das ‚Volk‘ zurückgegriffen wird, wird damit vor allen Dingen eine gewisse antibourgeoise Ästhetik aufgerufen, die aber entgegen der Avantgarden sich auch gegen die Moderne auflehnt, wobei ein Imaginarium einer durch Armut gezeichneten Normalität erstellt wird, das angeblich den Erfahrungen der Mehrheit der französischen Gesellschaft entsprechen soll. Der Rückgriff auf das ‚Volk‘ mobilisiert ferner ein nostalgisches Imaginarium der französischen Gesellschaft : Sie sei durch die Nähe der sozialen Bindungen in den Arbeitervierteln von Paris begründet sowie durch die körperliche Arbeit, die allerdings in den literarischen Darstellungen fast komplett die Fabrikarbeit ausschließt, und widersetzt sich jeder Form von moderner Technik.



Meine Dissertation versucht zuerst die Elemente dieses Imaginariums des ‚Volkes‘ zu isolieren und stützt sich dabei auf zeitgenössische Literatur- und Kunstkritiken sowie auf meine Analyse ausgewählter Romane aus dem Umkreis des *roman populiste* : Ich stütze mich auf das Werk von Pierre Mac Orlan, Eugène Dabit, André Thérive, Marcel Aymé und Henry Poulaille. Meine Dissertation zeigt darauf das Überdauern der ästhetischen Elemente des Populismus im Film des poetischen Realismus und in der Dokumentarfotografie, die die humanistische Fotografie hervorbringt. Denn auch wenn es wahr ist, dass die populistische Ästhetik zuerst im literarischen Feld auftritt, muss beachtet werden, dass sie daraufhin in den dreißiger Jahren in die Fotografie – beispielsweise bei François Kollar oder Germaine Krull – und in das Kino – zum Beispiel in Filmen wie *La Belle équipe* und die Romanadaption *Le Quai des brumes* – übertragen wird. Auf diese Weise leistet meine Arbeit einen soziokritischen Beitrag zur Ideengeschichte der Zwischenkriegszeit in Frankreich und weist auf die ideologischen Fallen einer Ästhetisierung von Termini wie den ‚kleinen Leuten‘ und dem ‚Volk‘ hin: Tatsächlich trägt die populistische Ästhetik nicht zur exakten Darstellung der Lebensbedingungen der Gesellschaft der Zwischenkriegszeit bei, sondern sie erstellt ein Imaginarium der Unterdrückung der Bevölkerung – die vernünftig und stark erscheint – durch die Eliten – die dagegen egozentrisch und pervers wirken. So erzeugt sie einen Diskurs, der durch totalitäre Strömungen, insbesondere aus der politischen Rechten, übernommen werden kann und damit ihre Attacke der Demokratie und ihren Willen der Einsetzung einer anderen Ordnung, die sich auf traditionelle Werte wie die Familie, die handwerkliche Arbeit und das Patriarchat stützt, nur noch bestärkt.